

Die Abgrenzung von Gneis- und Glimmerschiefer-Arten stößt deshalb auf große Schwierigkeiten, weil die Hauptgesteinsgemengteile, wie Quarz, Glimmer und Orthoklas sowohl im Streichen und Fallen wie auch in den Gesteinsbänken übereinander einen starken Wechsel in dem Ueberwiegen des einen oder des anderen Minerals zeigen und auch die unwesentlichen Gemengteile, wie Granat, Hornblende, Chlorit, Turmalin, Staurolith, Cyanit und andere in kleinen Gesteinspartien auftreten, welche dem Hauptgestein schichtweise oder als Linsen eingelagert sind. Dafür mußte aber die Verfolgung einzelner Züge von kristallinischem Kalk und Amphiboliten wie dem vereinzelt auftretenden Eklogit und Quarzgängen eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Was die kohlenführenden Schichten im Süden bei Schwanberg, Limberg, Wies, Eibiswald, Feisternitz und Arnfels anbelangt, so läßt die Lagerung und die Beschaffenheit der Kohle (Glanzkohle) selbst im Gegensatz zu der weniger gestörten Lignit-Ablagerung im Norden bei Voitsberg, Köflach und Lankowitz erkennen, daß diese im allgemeinen gleichalterigen, älteren Miocänbildungen im Süden noch einer etwas erheblicheren gebirgsbildenden Kraft unterworfen waren, als es im Norden der Fall war. Leider hat es den Anschein, daß die kohleführenden Ablagerungen sowohl im südlichen Becken (Wies—Eibiswald) wie die im Norden (Voitsberg—Köflach) ebenso wie die kleineren im großen und ganzen ungefähr aus dem gleichen geologischen Zeitabschnitte stammenden anderen mittelsteierischen Kohlenmulden nicht im Zusammenhange stehen, sondern selbständige, getrennte Bildungen darstellen, die in Lagunen in der Nähe der damaligen Küste entstanden sind, wofür auch die Abnahme der Mächtigkeit der Flöze mit der Entfernung vom Grundgebirge (archaisch und paläozoisch) spricht.

Am Fuße der Koralpe zwischen Hollenegg (nördlich von Schwanberg) bis kaum zwei Kilometer südlich von Ligist scheinen Kohlenflöze zu fehlen; vielleicht sind solche vorhanden gewesen, aber durch das an das (aus plattigem Gneis bestehende Grundgebirge) brandende Meer der mediterranen Stufe später zerstört worden. Auch die von der Koralpe her einst geflossenen, wie die mächtigen Schutt- Ablagerungen verraten, wasserreichen Gewässer mögen bei der Abtragung eine erhebliche Rolle gespielt haben.

Chefgeologe Bergrat Fritz Kerner begann die geologische Aufnahme des nordwärts vom Leoganger Bache gelegenen triadischen Anteiles des Kartenblattes Kitzbühel—Zell am See. Es wurde zunächst der Südabfall der Leoganger Steinberge vom dicht am östlichen Kartenrande verlaufenden Saalachtale bis zum Tobel des Griesenbaches unterhalb der Dreizinthörner kartiert. Angesichts der schon durch ältere Aufnahmen erfolgten Feststellung der Stratigraphie ergaben sich als Ziele der Neubegabung der Nachweis lokaler Fazieswechsel und eine genaue Festlegung der Grenzen bei im Vergleich zur älteren Darstellung erhöhter kartographischer Rücksichtnahme auf die glazialen und jüngeren Schuttbildungen. In der untersten Trias wurde eine Trennung der sandigen und tonigen Schieferfazies versucht. Im Tobel des Weißbaches ließ sich ein größeres Vorkommen von Rauhwacken und dunklem Kalk in der Schlucht des

Atlasbaches ein Vorkommen von kobligem Glanzschiefer als Einlagerung in den Werfener Schiefen feststellen. Schwarze Glanzschiefer der Carditaschichten waren nur im Tobel unter dem Brandhorn, dem östlichsten Gipfel der Birnhornkette nachzuweisen.

Dr. Wilhelm Hammer begann im heurigen Sommer mit der Aufnahme der beiden nördlichen Sektionen des Blattes Oetztal (Zone 17, Kol. IV). Der den Nordrand des Blattes einnehmende Bergzug der Hochedergruppe wurde 1904 von Dr. Ohnesorge aufgenommen. Daran anschließend kartierte Dr. Hammer heuer eine dem Streichen folgende breite Zone vom westlichen bis zum östlichen Rand des Kartenblattes, welche das Becken von Oetz mit seiner Bergumrandung, das Gebiet von Kühtai und Haggen und das vordere Sellraintal umfaßt. In letzterem Talgebiet wurde die Aufnahme über das ganze Fotschertal, Sendestal und Lizumertal und die Terrasse von Götzens ausgedehnt.

Das führende Element in der westlichen Hälfte des aufgenommenen Gebietes ist eine Granitgneismasse (Granodioritgneis), welche am Westrande des Blattes einsetzt, die gewaltigen Torpfeiler der Felsenge zwischen Oetz und Tumpen bildet und im Acherkogel ihren Höhepunkt erreicht. Sie setzt dann gegen Osten quer über die Kühtaiertäler und das Kraspestal fort bis ins Sellrainer Gleirschtal; auch die Granitgneismasse, welche den Freihut im Sellrain umzieht, gehört wahrscheinlich derselben Intrusivmasse an, welche im ganzen 20, beziehungsweise 24 km Längserstreckung besitzt. Nördlich des Acherkogels ist der Nordrand der Masse 1 km weit gegen Norden an einer flachen Schubfläche vorgeschoben. Dem entspricht ein ähnlich weites Vorrücken des Südrandes im Längental. Die Granitgneismasse des Freihut ist vom unmittelbaren Zusammenhang abgetrennt und unter ähnlichen tektonischen Erscheinungen gegen Norden verschoben. Der Granitgneis ist durchwegs in sehr steiler Stellung in die Schiefergneise eingesetzt. Letztere gehören zu den weitverbreiteten Oetztaier Biotitplagioklasgneisen und werden von zahlreichen Amphibolit- zügen durchschwärmt. Im Kühtai-er Gebiet sind ausgedehnte Bereiche mit neugebildeten Albitknötchen erfüllt. Im Tal von Ochsen- garten verbreiten sich große Massen von Augengneisen, welche in der nördlich angrenzenden Hochedergruppe sich noch weiter entfalten.

Im östlichen Teil des aufgenommenen Gebietes, im Sellraintal und seinen Seitentälern, verschwinden die Intrusivmassen vom Freihut ostwärts völlig und einförmige Schiefergneise und Glimmerschiefer (auch Granatglimmerschiefer) mit seltenen Einlagerungen kleiner Amphibolitlager bauen die Bergzüge auf, welche durch ihre sanften Formen und geringere Höhe sich von den hohen schroffen Granitgneisgraten auffällig abheben. Auch hier trifft man in den Gneisen und Glimmerschiefern und auch in Amphiboliten mehrfach auf die Neubildung von Albit in kleinen Knoten. Die Lagerung ist hier im allgemeinen bedeutend flacher als im vorderen Oetztal. Im Südosten ist ihnen die Triasdecke der Kalkkögel aufgelagert.

Auf die auch im Aufnahmeplan gelegene Fertigstellung des Blattes Nauders mußte für dieses Jahr wegen der Schwierigkeit der Bereisung verzichtet werden.